

## Ayotzinapa – Trauer, Verzweiflung und Wut für einen neuen Aufbruch in Mexiko?

Die Exkursion mit 10 Studierenden der FH Bielefeld und die Teilnahme am Abschlusstribunal der Völker - Kapitel Mexiko, zur Jugendanhörung und zur Migrationsherberge am Isthmus ist vorläufig beendet. Sie war von Anbeginn verknüpft mit **Ayotzinapa** - dem kleinen Ort, der die letzten 8 Wochen zum Symbol wurde für eine Gewaltherrschaft in Mexiko, in der lokale Politik, Polizei und organisiertes Verbrechen zusammenarbeiten. Es ist ein Ort unter hundert Einwohnern (2010), aus deren Hochschule seit dem 26. September 2014 dreiundvierzig Studierende "verschwunden" sind und sechs von der Polizei während ihrer Demonstration getötet wurden, fünf schwer verletzt. Es ist ein kleiner Ort mit großer Bedeutung, in dem die einzige pädagogische Hochschule für bilinguale und interkulturelle rurale Lehrerausbildung den Jugendlichen in der von Armut geprägten Region eine Chance gibt auf Bildung und die Weitergabe des Erarbeiteten an die Kinder der Region: die **"Normal Rural de Ayotzinapa Raúl Isidro Burgos"**. Das Territorium von Ayotzinapa, Teil einer Hazienda, wurde 1818 von landlosen Bauern besetzt und die brachliegende Erde bearbeitet um ihr Überleben zu sichern und vor allem den Alten, Gebrechlichen und Versehrten ökonomisch zu helfen. 1931 wurde auf diesem Gelände die Ausbildungsstätte für Lehrer von Raúl Isidro Burgos gebaut und damit die auf verschiedene Häuser verteilten Seminare zusammen geführt und 1933 eingeweiht. Burgos blieb bis 1935, wechselte dann nach Puebla und wurde später im Erziehungsministerium (SEP) tätig. Diese Ausbildungsstätte war von Anbeginn Hoffnungsträger für die Bevölkerung um ihren Kindern Bildung und Zukunft zu bieten. Bis heute ist Guerrero mit Oaxaca und Chiapas eines der mit Abstand ärmsten Bundesländer Mexicos. (Inegi 2012) In extremer Armut (identisch mit absoluter Armut=Mangelernährung, UNDP 2000) leben 2012 32% der Bevölkerung, 2010 waren es 38%. Das heißt, dass für 30 % der Gesamtbevölkerung Guerreros die Basisernährung nicht vorhanden ist. Weitere Differenzierungen (siehe u.a. Sen, UNDP) der Armutskarakteristika wie Analphabetismus, Lebenserwartung, Müttersterblichkeit, Zugang zu Infrastruktur wie Bildung, Energie, Trinkwasser, Kommunikationsmedien verschärfen die soziale Lage um ein Vielfaches. Bildung ist hier die entscheidende Möglichkeit, der extremen sozialen Lage zu entkommen. Die Lehrerausbildung Ayotzinapa ist eine der wenigen Möglichkeiten, die hier auf dem Lande bestehen. Doch heute 2014 ist die Hochschule marode. Toiletten funktionieren nicht, es gibt in den Duschen kein Wasser. Die Wohnhäuser der Studierenden sind heruntergekommen, bei einem anvisierten Neubau eines Wohnheimes stehen seit zwei Jahren die Fundamente – mehr nicht. Warum?

Bei den Verschwundenen handelt es sich um Studierende aus dieser **Pädagogischen Hochschule für rurale Lehrerbildung ("Normal") in Ayotzinapa**. Was haben sie getan? Warum wurden einige von der Polizei getötet, andere vom organisierten Verbrechen verschleppt?

Sie haben in der Hauptstadt des Bundesstaates Guerrero gegen neue restriktive Aufnahmekriterien und die mangelnde Ausstattung ihrer Hochschule demonstriert - zum Zeitpunkt einer Versammlung der Frau des zu der Zeit noch amtierenden Gouverneurs des Bundesstaates Guerrero. Sie befürchtete, dass die Studierenden ihre Versammlung stören und hat die „Sicherheitskräfte“ gerufen. Sicher ist, dass die Polizei gegen die Demonstration vorgegangen ist, dass sie sechs der demonstrierenden Studierenden getötet hat sowie die anderen dreiundvierzig einem Kartell - der organisierten (Drogen-)Kriminalität der **"Guerreros Unidos - Vereinte Kämpfer"** übergeben hat.

Die Untersuchungen verlaufen schleppend. In Folge tritt der Gouverneur Ángel Aguirre zurück, gegen den Bürgermeister der nahegelegenen Stadt Iguala, José Luis Abarca und seine Ehefrau Maria de los Angeles Pineda, die Mitglied der *Guerreros Unidos* sein soll, sowie gegen den Polizeichef der Stadt wird Haftbefehl erlassen. Die lokale Polizei wird entwaffnet. Gleichzeitig allerdings wird den verschwundenen Studierenden unterstellt, sie seien Teil des organisierten Verbrechens. Die Eltern sind empört. Padre Solalinde, mehrfach ausgezeichnete Menschenrechtsverteidiger aus der Migrationsherberge „*Hermanos en el Camino*“, Ixtepec am Isthmus, in der seit sieben Jahren Studierende des Fachbereichs Sozialwesen der FH Bielefeld die Arbeit unterstützen, berichtet, dass die dreiundvierzig Studierenden - teilweise bei lebendigem Leib - verbrannt worden seien, so habe ihm ein Augenzeuge berichtet. Drei junge gefasste *Guerreros Unidos* berichten aus dem Gefängnis laut Presse das gleiche. Die Eltern können es nicht glauben, sind entsetzt. Es gibt Zweifel, kein Rauch wurde gesehen, die Erde am Ort des Geschehens ist nicht verbrannt. Niemand glaubt nach vier Wochen noch den einheimischen Untersuchungen, niemand, dass die Aussagen der drei aus dem Gefängnis der Wahrheit entsprechen. Zu häufig haben sich die Wahrheiten als Lügen entpuppt. Die Suche geht weiter schleppend voran. Es werden zwanzig neue Massengräber in der Region gefunden. Die DNA Analyse ergibt: Es sind nicht die 43 Studierenden. Die eingeflogenen Forensiker aus Argentinien - mit viel Erfahrung auch in Mexiko u.a. bei der Identifikation der in Ciudad Juarez ermordeten Frauen - sind die Einzigen, denen die Eltern noch zutrauen, ihre Kinder zu finden. Die Untersuchungen werden von der Universität Innsbruck durchgeführt - entgegen den üblicherweise angeforderten Laboruntersuchungen in den USA. Im Bundesstaat Guerrero übernimmt Rogelio Ortega Martínez, an der Universidad Complutense in Madrid promovierter Soziologe und Politikwissenschaftler und bis dato Generalsekretär der autonomen Universität Guerrero, das Amt des Gouverneurs. Er verspricht bis Januar 2015 die Krise zu bewältigen, verkündet am 7. Nov. 2014 gemeinsam mit dem Staatspräsidenten Peña Nieto ein Entwicklungsprogramm für Guerrero - gegen den Hunger. Neben Infrastrukturmaßnahmen wie Straßenbau, Wasserwirtschaft, Sozialprogramme etc. wird auch das Bildungssystem erwähnt, es sollen neue Schulen und Hochschulen gebaut werden – von einer Verbesserung der Lehrerausbildung der **Normal Rural von Ayotzinapa** ist nicht die Rede. Warum kein Wort über die Opfer, die verschleppten Studenten? Warum kein Wort zu den Verhältnissen in der Schule, kein Angebot diese Hochschule auszubauen, zu reparieren, kein Wort zu den Eltern der entführten und getöteten Kinder?

Bis heute ist nicht aufgeklärt wo sich die Studierenden befinden, ob sie leben oder nicht. Die Untersuchungen verlaufen weiterhin schleppend, die Aussagen von drei Mitglieder der *Guerreros Unidos* sind fragwürdig. Auch die Forensiker aus Argentinien werden, laut Aussage der Eltern der Studierenden in ihrer Arbeit behindert. Durch die Chance am 14. 11. 2014 durch Einladung von MDB Heike Hänsel nach Ayotzinapa in die Hochschule zu fahren, konnte ich mit einigen von ihnen sprechen. Es handelt sich um Bauern, ambulante Verkäuferinnen, Menschen, deren Lebenswelten in dieser Region geprägt sind von harter Arbeit, einer langen Tradition von Unterwerfung aber auch von Stolz und Widerstand. Die Bewohner der Region verstehen sich als Mestizos, Nahuatl, Chontal, Mixteken und Tlapanecos. Land- und Viehwirtschaft bestimmen die Ökonomie, Eigenversorgung trägt zum Überleben bei – daher lernen die Studierenden der Lehrerausbildung den Anbau von Gemüse und Blumen, die Aufzucht von Rindern, Hühnern und Schweinen. Von den kleinen Erträgen finanziert sich die Hochschule zum Teil selbst. Die staatlichen Mittel sind eingefroren. Seit 2012 – nachdem bereits zwei Studierende verschleppt und ermordet wurden, ist der Bau der neuen Studierendenunterkunft gestoppt. Sie kommen aus weiter Entfernung, dem Hochland wie Tlapo und die umgebenden Dörfer. Bilingualität ist verbreitet, daher die bilinguale interkulturelle rurale

Ausbildung. Die Eltern setzen ihre ganze Hoffnung auf ihre Kinder, die dann später als Lehrer eine Chance auf ein besseres Leben haben sollen. Eine Mutter erzählt:

*"Alles was wir wollen ist, dass unsere Kinder gesucht werden. Doch dieses Land wird unsere Kinder nicht finden. Seit so vielen Wochen sind sie verschwunden. Wir brauchen Hilfe aus anderen Ländern. Wir halten es nicht mehr aus. Aber ich fühle, dass mein Kind lebt, ich fühle auch, dass es Hunger hat, wo schläft er, muss er mit der gleichen Kleidung schlafen, hat er Angst? In meinem Herzen weiß ich, dass er lebt. Ich habe großen Glauben. Jetzt haben sie 38 Tote gefunden, aber er ist nicht dabei. Die Argentinier sagen sie alle sind es nicht. Ich glaube sie leben. Und ich fühle, dass es für etwas gut sein muss, dass unsere Kinder verschwunden sind. Es muss aufhören mit den Toten, es darf keine Toten mehr geben in Mexiko. Jetzt ist so viel Zeit vergangen, das Telefon von meinem Sohn läutet nicht mehr. Immer fragen wir uns wo sie sind. Haben sie Hunger, frieren sie? Unsere Kinder gehen auf diese Schule, da es sonst auch keine gibt, es ist die Schule der Campesinos. Hier lernen sie auf dem Land zu arbeiten, den Kindern das dann beizubringen, sie sind sensibel geworden, die Jungen helfen zu Hause mit, sie helfen Essen machen. Unsere Kinder haben sich hier geändert sie haben Musik gemacht. Warum wollen sie diese Schule zu machen? Warum sagen sie, wir seien schlecht? Nein wir sind nicht schlecht. Wir wollen, dass unsere Kinder zurück kommen"* (Mitschrift CG 14. 11. 2014)

In der offenen Halle der Hochschule sind zwei Altäre aufgebaut. Auf einem langen Altar sind einige der Jugendlichen mit Fotos zu sehen. Die Ikonen der Heiligen Juquila begleiten sie ebenso wie die „calaveritas“ – die süßen Totenköpfe, die eigentlich zum Tag der Toten am ersten und zweiten November gehören. „In Mexiko ist jeder Tag ein Tag der Toten“ – so wird seit Ayotzinapa der Tag der Toten neu definiert und die Calaveritas sind täglich frisch ebenso wie die zum „dia de los muertos“ gehörigen Totenblumen – Tagetes/Ringelblumen. An einem Ende des überdachten Hofes ist eine „ofrenda“ – ein Altar zum Tag der Toten aufgebaut, umgeben von Blumensträußen und brennenden Kerzen, geflochtenen Blüten und Ikonografien der Heiligen. Die Trauer ist überall zu spüren, doch sie liegt nahe bei der Verzweiflung und Wut darüber, dass ihre Kinder einfach verschwinden können und kaum etwas getan wird um sie zu finden. Bei den Berichten der Eltern stehen allen die Tränen in den Augen, einige weinen.

In Mexiko und weltweit gehen Menschen auf die Straße, die EU nimmt das Thema auf die Tagesordnung, der G-20 Gipfel in Brisbane, an dem der mexikanische Präsident Pena Nieto teilnimmt, wird von Demonstrationen begleitet. Mexikanische Intellektuelle mischen sich ein, so z.B. Armando Bartra, emeritierter Forschungsprofessor für Ökonomie, Sozialanthropologe und Entwicklungssoziologe der UAM-Xochimilco, D.F.. Er äußert sich im Interview zur aktuellen Situation folgendermaßen:

Was jetzt passiere, sei ein Wendepunkt in der Geschichte. In dieser neuen Massenbewegung gegen den Staat werde deutlich, dass alle MexikanerInnen Opfer seien. Es gehe nicht mehr um Ausbeutung, oder Diskriminierung wegen Hautfarbe und Herkunft oder um die Enteignung von Territorien. Ayotzinapa habe gezeigt, dass alle MexikanerInnen Opfer eines Systems seien, das seine Kinder mordet, das seine Kinder foltert. Aber dies, so fährt er fort, sei ein Wendepunkt. Die Erkenntnis sei jetzt überall – sie gebe der neuen Bewegung Stärke und werde einen Wendepunkt einleiten in der mexikanischen Geschichte. (Interview, hochgeladen in facebook u.a. von Armando Bartra,

unvollständige sinngemäße Wiedergabe CG)

Mittlerweile überwinden die Solidaritätsbekundungen der Studierenden weltweit alle Grenzen. Auch die International Federation of Social Workers hat ihre Solidarität bekundet. Derzeit sind es 151 Kundgebungen in aller Welt, die sich gegen die Repression und Gewalt aussprechen.

Bei der - schleppenden - Suche nach den Jugendlichen sind in der Region überall Massengräber gefunden worden - die DNA - die den Eltern mehrfach immer wieder über Blut- und Speichelproben abgenommen wurde – stimmt bislang nicht mit den Verschwundenen überein. Heute, am 22. 11. wurde das Militär von der Datenschutzbehörde angewiesen ihre Daten über die gefundenen Massengräber und Leichen von 2011 bis 2014 bekannt zu geben. Bislang haben sie sich geweigert. Für die Eltern wechselt Todesgewissheit mit neuer Hoffnung, für die Eltern leben ihre Kinder - bis denn ihr Tod bewiesen sei.

Die Solidarität schlägt weltweit Wellen - überall Demonstrationen und Kundgebungen, Information und das Aufbegehren gegen einen demokratischen Staat, in dem lokale Polizei gemeinschaftlich mit lokalen Politikern und dem organisierten Verbrechen Kartelle beauftragen, unliebsame demonstrierende Jugendliche zu "entsorgen". Die Politiker sind abgesetzt, die Polizei entwaffnet, der neue Gouverneur des Staates Guerrero – ehemals Rektor der Universität Guerrero verspricht viel.

Gleichzeitig zu all diesen Ereignissen haben die dreizehn Juroren in der Abschlusstagung des **„Tribunals der Völker - Kapitel Mexiko“** ihr Urteil gefällt. Das Tribunal wurde im Anschluss an das Russel-Tribunal gegen den Vietnamkrieg als moralisch ethische Instanz mit Sitz in Rom eingeführt. Nach drei Jahren intensiver Anhörungen von Einzelfällen von Menschenrechtsverletzungen und Straflosigkeit in Mexiko in den verschiedenen Themenfeldern, kommen die Juroren zu einem beängstigenden Urteil: In allen Bereichen der Anklage sehen sie die Anschuldigungen als bewiesen an. Die Fälle wurden teilweise bereits vor dem Interamerikanischen Gerichtshof verhandelt – ohne Folgen im eigenen Land. Beteiligt am Team der Juroren sind unter anderem der deutsche emeritierter Professor Elmar Altvater und der ebenso als Menschenrechtsverteidiger schon aus San Christóbal de las Casas bekannte Bischof von Saltillo, José Raúl Vera López. Er hat gemeinsam mit Samuel Ruiz – dem u. a. der Menschenrechtspreis der Stadt Nürnberg verliehen wurde – schon die indigenen Rechte der Chiapas-Bevölkerung verteidigt. In den vorherigen thematischen Anhörungen wurden die Einzelfälle zusammengetragen. So berichtet Gustavo Esteva von der Verletzung und Ausrottung der kulturellen Grundlage mexikanischen Überlebens, dem Mais (siehe dictamen final auf youtube). Die Verfolgung von Journalisten wird über drei Jahre dokumentiert und die Einzelfälle zusammengestellt etc. Zum Abschluss trägt neben anderen Raúl Vera die Zusammenfassungen und Änderungsvorschläge vor, die als dictamen final bislang auf Spanisch im Netz stehen. Auch das Abschlusstribunal steht unter dem Eindruck von Ayotzinapa – als solle hier die dreijährige Arbeit durch einen extremen Fall von Menschenrechtsverletzungen besonders unterstrichen werden.

In Ayotzinango arbeiten derweil Menschenrechtsorganisationen mit den Eltern und Angehörigen. Ärzte ohne Grenzen arbeiten mit einer Gruppe von Psychologinnen vor Ort. Vor allem aber versuchen sie dazu beizutragen, die Gesundheitsbedingungen auf dem Campus zu verbessern. Die Waschanlagen, die Toilettenspülungen, die Unterkünfte. Die Hochschule wird von den Einwohnern bewacht – zu groß ist die Angst vor Übergriffen. Im TV und der Presse stehen gewalttätige Ausschreitungen von Demonstrationsbeteiligten in Solidarität mit den Opfern von Ayotzinango an

erster Stelle. Eine Tür des Präsidentenpalastes brennt, Autos werden umgeworfen. Die Metrobusstationen werden geschlossen, die Bundesstraßen nach Süden gesperrt, die „casetas“, die Zahlstellen auf der Autobahn von Studierenden übernommen. Doch durch immerwährend neue Bilder der Übergriffe scheint der Anlass in Vergessenheit zu geraten und auch die Tausende von Menschen, die demonstrieren. Und doch sieht es so aus, als sei nun der Zeitpunkt gekommen, an dem die 60-80000 gefundenen Toten seit 2006 – dem Beginn des sogenannten Drogenkrieges – und die 30000 Verschwundenen in Mexiko nicht mehr in Vergessenheit geraten. Vielleicht ist es das, was die Mutter meint: *„ich fühle, dass es für etwas gut sein muss, dass unsere Kinder verschwunden sind. Es muss aufhören mit den Toten, es darf keine Toten mehr geben in Mexiko.“*

Die Solidaritätsbekundung der *„ifsw – International Federation of Social Workers“*

[http://ifsw.org/news/statement-from-ifsw-latin-america-and-caribbean-region-on-the-disappearance-of-43-students-in-mexico/?utm\\_source=News+signup&utm\\_campaign=a81adddb-d-RSS\\_EMAIL\\_NEWS&utm\\_medium=email&utm\\_term=0\\_f1659bc18d-a81adddb-d-55145245](http://ifsw.org/news/statement-from-ifsw-latin-america-and-caribbean-region-on-the-disappearance-of-43-students-in-mexico/?utm_source=News+signup&utm_campaign=a81adddb-d-RSS_EMAIL_NEWS&utm_medium=email&utm_term=0_f1659bc18d-a81adddb-d-55145245)

Die Resolution des Europaparlaments zu Ayotzinapa, Version 7.0, 22. 11. 2014:

<http://www.europarl.europa.eu/oeil/popups/summary.do?id=1364554&t=d&l=en>

Und last not least: Die Studienreise nach Mexiko mit 10 Studierenden der FH Bielefeld vom 4. Bis 21. 11. 2014 zum Tribunal der Völker, Kapitel Mexiko. Einträge der FH-Studierenden im BLOG: <http://fh-mexicotpp.blogspot.de/>